

Abonnements und Anzeigen (Konten) werden in der Verlagsbuchhandlung des „Volksboten“ (Verlagsbuchhandlung des „Volksboten“, Piazza Carlo V. 1) entgegen genommen. — Rückständige Abonnements werden von allen gebührenden Nachzahlungen abgezogen. — Zusätze werden mit 20 Heller für die einmal gespaltenen Zeilen, vierteljährlich im reaktionellen Zeit mit 1 Krone für die Zeilen, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Umfange mit 4 Heller, ein fettgedrucktes mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und sodann eingekaufte Inserate wird der Betrag nicht zurückgegeben. — Zeitungspläne werden selbst der Administration nicht beigegeben. Postfachkonto Nr. 28 576. Herausgeber: Dr. Hugo Dubel. Für die Redaktion und die Druckerei verantwortlich: Hans Forbet.

Volksbote

Er erscheint täglich um 6 Uhr früh. — Die Administration befindet sich in der Verlagsbuchhandlung des „Volksboten“, Piazza Carlo V. 1, ebenerdig, und die Redaktion des „Volksboten“ Nr. 24, Telephon Nr. 58. — Erscheinungstage: von 4—5 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Bestellung im Voraus durch die Post monatlich 2 Kronen 20 Heller, vierteljährlich 7 Kronen 40 Heller, halbjährlich 14 Kronen 40 Heller und ganzjährig 28 Kronen 20 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 8 Heller. Einzelverkauf in allen Kräften. Verlag: Druckerei des „Volksboten“, (Dr. R. Knappe & Co.), Vola, Via Deseghi Nr. 20.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 28. April. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Die allgemeine Lage ist unverändert. In den Karpathen und Russisch-Polen vereinzelte heftige Geschlächtkämpfe. Unsere Artillerie brachte zwei Munitionsdepot der Russen durch Volltreffer zur Explosion. Wiederholte Nachtangriffe im Abschnitte östlich der Höhe Ostro wurden abgewiesen. In Südbosnien und der Bukowina keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes o. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 28. April. (R.-B.) Großes Hauptquartier:

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern versuchten die Engländer auch gestern, das verlorene Gelände wieder zu erobern. Nachmittags setzten sie beiderseits der Straße Ypern—Pikem zum Angriff an, der 200 Meter vor unserer Stellung vollständig zusammenbrach. Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein weiterer englischer Vorstoß weiter östlich; auch hier hatte der Feind gestern starke Verluste. Auf dem westlichen Kanaluser griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurde heute Nacht nördlich von Le Mesnics eine umfangreiche französische Befestigungsgruppe von uns gestürmt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe siegreich behauptet und ausgebaut.

Der Feind erlitt starke Verluste. 60 unermundete Franzosen, 4 Maschinengewehre und 13 Minenwerfer fielen in unsere Hände.

Zwischen Maas und Mosel fanden am Tage nur heftige Artilleriekämpfe statt. Ein starker Nachtangriff im Priesterwalde wurde für die Franzosen sehr verlustreich und blutig abgewiesen.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf haben die Franzosen nach den mißglückten Vorstößen vom 26. d. M. keine weiteren Angriffe versucht. Bei Altkirch schoß einer unserer Flieger ein französisches Flugzeug herab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Durch einen Angriff setzten wir uns nordöstlich und östlich Suwalki in den Besitz der russischen Stellungen auf einer Frontbreite von 20 Kilometer. Nördlich von Przasnysz wurden gestern 2 Offiziere, 470 Russen gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Oberste Heeresleitung.

Zum Untergang des „Leon Gambetta“.

Kein Krieg hat bisher in gleicher Weise den Wert der Organisation eines Volkes bestätigt. Der Wille des Volkes, sein Bildungsgrad, seine wirtschaftliche Bedeutung sind zur entscheidenden Macht des Krieges geworden, die den Erfolg verbürgt. Es ist die große Masse, die die Entscheidung bringt, doch mehr ihre Zusammenfassung als ihre Zahl. Die Individualitäten verbinden sich zu mächtigen Energien, die ausschlaggebend sind. Die einigende Kraft der Ein- und Unterordnung einer hochstehenden Gesellschaft, welche die verschiedenartigsten, meist auseinandergehenden Strömungen des Einzelnen in zweckmäßiger Weise verwertet, ist das wichtigste Kennzeichen dieses Krieges. Die Eingliederung des Einzelnen in die Gesamtheit gelingt nur einer entwickelten Gesellschaft und von ihr hängt der Sieg ab. Und doch schließt dieser Krieg, dessen wesentliches

Merkmal die Unterordnung des Einzelnen und die Zucht der Massen ist, nicht die Verwendung persönlicher Eignung zu individuellen Kraftproben aus. Gerade unser Verbündeter, bei dem diese Durchdringung und Durcharbeitung der Massen am besten erfolgte, hat der Unternehmungslust des Einzelnen freien Spielraum gelassen. Es dünkt uns, als seien zur Widerlegung der rohen Gewalt der Uebermacht zwei neue, unscheinbare Waffen erfunden worden, die sich, wie keine andere Maschine dem Willen des Einzelnen fügen: das Flugzeug und das Unterseeboot. Die Bedeutung der Uebermacht, der die größte Tüchtigkeit nicht gewachsen schien, schwindet. Der Schwächere und Bessere hat nicht nur das Recht, sondern gewinnt auch die Macht. Darin liegt gewissermaßen auch der moralische Wert dieser neuen Waffe. Vom moralischen Wert hängt der Erfolg ab. Das schöne Beispiel des „U 12“ hat in der k. u. k. Kriegsmarine beispielgebend gewirkt und mit noch mehr Glück hat ein zweites Unterseeboot, ein tapferer Mann und eine brave Besatzung, unser größeres Recht bekräftigt. Mögen uns noch weitere solche Erfolge beschieden sein.

Die Zahl der Geretteten.

Rom, 27. April. (R.-B.) (Nachts eingetroffen.) Die Agenzia Stefani meldet aus Brindisi: Der französische Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ wurde in der letzten Nacht gegen 1 1/2 Uhr etwa 25 Meilen südlich von Santa Maria di Leuca von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot torpediert. Der Kreuzer fuhr, um nicht zu sinken, auf. Die Zahl der Geretteten Vermannung beträgt bisher 108, welche von Fischerbarken nach den Räumlichkeiten des Semaphorpersonales von Santa Maria di Leuca gebracht wurden.

Rom, 27. April. (R.-B.) „Tribuna“ meldet: Der französische Kreuzer „Leon Gambetta“ wurde zwanzig Meilen von der italienischen Küste torpediert. Der Stationschef des Semaphors Santa Maria di Leuca eilte mit einer Eskadrille zu Hilfe. Der „Leon Gambetta“, der stark geneigt war, ließ sich in der Richtung des Sciroccowindes treiben, wurde preisgegeben und verschwand. Die französischen Offiziere halten ihn für verloren, weil durch das vom Torpedo gerissene Leck enorm Wasser in den Maschinenraum eindrang. Von Tarent gingen Hilfschiffe und Verzte ab.

Die „Tribuna“ glaubt, daß das österreichisch-ungarische Unterseeboot in der Morgendämmerung von Cattaro abgefahren, am hellen Tage, ohne unterzutauchen, gefahren sei und bei Sonnenuntergang untertauchte, während der Nacht wieder an die Oberfläche stieg. Man wußte längst, daß drei französische Kreuzer vom Typ „Leon Gambetta“ innerhalb der zwischen Korfu und Italien gelegenen kleinen Inseln kreuzten. Das schlechte Wetter, die stürmische See und der Nebel begünstigten die Aktion des Unterseebootes, welches bei Mondschein operierte.

Rom, 27. April. (R.-B.) Agenzia Stefani meldet aus Brindisi: Infolge der dringenden Notwendigkeit, den Schiffbrüchigen des versenkten französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta“ zu helfen, gingen italienische Torpedoboote und Schlepper von Brindisi und Tarent ab.

Rom, 27. April. (R.-B.) „Giornale d'Italia“ meldet aus Brindisi: Da die radiotelegraphischen Apparate des „Leon Gambetta“ nicht funktionierten, wären die Verluste an Menschenleben die größten gewesen, wenn die italienischen Semaphoristen nicht interveniert hätten, die in alle Richtungen Hilferufe ausandten und selbst trotz tiefer Nacht in Schaluppen sich ans Rettungsnetz machten. Fast gleich darauf steuerten alle in der Umgebung befindlichen Fischerbarken, von Semaphoristen geführt, sowie einige zu unserer Seeverteidigung gehörigen Torpedoboote von Brindisi und Otranto, sowie andere von Tarent eingetroffene Schiffe an Ort und Stelle und suchten die Gemäßer nach jeder Richtung hin ab. Auch zahlreiche Verzte mit reichlichem Hilfsmaterial sind mit großer Raschheit eingetroffen. Fünf von den 108 Geretteten sind verlegt. Die Mannschaft war von der Torpedierung im Schlafe überrascht worden. Daraus erklärt sich, daß viele der geretteten Matrosen vollständig entkleidet waren. Die Bezirksbe-

hörden von Tarent wurden beauftragt, Kleidungsstücke zu entsenden.

Rom, 28. April. Das Marineministerium bestigt keinerlei Einzelheiten über die Torpedierung des „Leon Gambetta“; man weiß nur, daß etwa 100 Personen gerettet sind. Hilfschiffe und Verzte sind von Tarent abgegangen.

Blätterstimmen.

Berlin, 28. April. (R.-B.) Zur Torpedierung des französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta“ schreibt Kapitän zur See Perlius im „Berliner Tageblatt“: Zum zweitenmal darf sich die Unterseebootwaffe der österreichisch-ungarischen Monarchie eines stolzen Erfolges rühmen, der 500 Seemeilen entfernt von der heimischen Basis Pola erungen wurde. Der neue Erfolg wird das Vertrauen in die Schlagfertigkeit der Flotte in den österreichisch-ungarischen Landen beleben und der Marine selbst einen Ansporn zu weiteren kühnen Taten geben. Daß ihr hierbei reiche Erfolge beschieden sein mögen, das sind unsere heißen Wünsche.

Der „Lokalanzeiger“ führt aus: Für die französische Flotte, die bisher noch keine Gelegenheit gefunden hat, sich in diesem Kriege auch nur im mindesten auszuzeichnen, bedeutet der neue Verlust nach dem Untergang des „Douvet“ in den Dardanellen eine neue schwere Heimsuchung. Unseren Bundesgenossen aber beglückwünschen wir vom ganzen Herzen zu der schneidigen Tat, der hoffentlich bald noch weitere gleichwertige Streiche folgen werden.

Die „Germania“ sagt: Ueber diesen neuen Erfolg der uns verbündeten Flotte herrscht im deutschen Reiche nicht weniger freudige Genugtuung, als in der Donaumonarchie selbst.

In der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt Graf Kevendlow: Es kann kein Zweifel sein, daß die ausgezeichnet ausgebildete, von unternehmendem Geiste besetzte Flotte unseres Bundesgenossen alle Aussicht hat, bei planvollem kühnen Vorgehen noch hervorragendere Ergebnisse zu erzielen als bisher.

Linienchiffsleutnant Georg R. v. Trapp.

Der Held unseres „U 5“, Georg Ritter von Trapp, steht im 35. Lebensjahre. Seine Laufbahn als Marineoffizier begann er im Jahre 1898. Während des Vögeraufstandes im fernen Osten befand er sich auf S. M. Schiff „Maria Theresia“ und wurde zum Kommandanten der Flaggenwache auf den Südsforts von Taku bestimmt, nachdem diese von österreichisch-ungarischen, deutschen und japanischen Truppen erstürmt worden waren. Am 20. September 1900 fand eine internationale Unternehmung gegen das chinesische Fort Peitang statt. Diese Aktion wurde ursprünglich von den Russen allein geplant. Doch sah sich unser damaliger Kommandant in Ostasien, Kontradmiral Montecuccoli, bewegen, auch das österreichische Detachement daran teilnehmen zu lassen. Unter den Abteilungen dieser Truppen, die zu diesem Unternehmen aus Tientsin und Pan-Tsun zusammengezogen worden waren, erhielt auch der Seekadett 2. Kl. Trapp den Auftrag, sich mit zehn Mann der Hauptgruppe der österreichischen Truppen, die der damalige Linienchiffsleutnant Schusterfisch befahl, anzuschließen. Bei der Erstürmung der Forts Peitang zeichnete sich der Seekadett Trapp durch besondere Tapferkeit aus. Es ist bezeichnend für diese Unternehmung, daß die erste Flagge, die über den Wällen der eingenommenen Feste flatterte, die k. u. k. Flagge war. Trapp erhielt für sein tapferes Verhalten von Seiner Majestät die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse und über Anregung des Befehlshabers der mitwirkenden russischen Truppen, Generalleutnants Jersiphan, den russischen Stanislaus-Orden mit den Schwertern. Der Sturm auf die Takuforts hatte unseren Truppen auch einige Opfer gekostet. Unter anderen fiel damals der Seekadett 2. Kl. Pap. Seine Abteilung war auf Fuhminen gestoßen und unter den Opfern befand sich auch der junge Offizier. Die Namensähnlichkeit bei den zwei Offizieren sollte nun zu einem kleinen Mißverständnis Anlaß geben. In deutschen Kreisen hatte sich die Nachricht verbreitet, der bei ihnen hochgeschätzte und geliebte Kamerad Trapp sei gefallen. Beim Leichenbe-

gänzlich hatte sich eine Abordnung deutscher Offiziere mit einem Gewinde aus Feldblumen, die auf dem chinesischen Kef gebeden, eingefunden, um dem vermeintlichen Toten die letzte Ehre zu erweisen. In ihrer nicht geringen Ueberraschung entdeckten sie gar bald, daß der totgeglaubte Trapp heil und gesund sei und daß die Feldblumen einem anderen braven Offizier galten. Der Seekabett Trapp, der im 22. Lebensjahre tot gefaßt wurde, sollte indessen noch lange Jahre am Leben bleiben und noch reichlich Gelegenheit haben, zum Ruhme seines Vaterlandes und der k. u. k. Kriegsmarine zu wirken...

Georg Ritter von Trapp hat eine geborene Whitehead zur Gemahlin und es ist Whiteheads Waffe, mit der ihm der glückliche Wurf gelang.

Der Name Trapp tritt nicht zum erstenmale in der Geschichte der k. u. k. Kriegsmarine auf. Schon sein Vater hat sich durch eine kühne Tat in den Annalen unserer Flotte verewigt. Als Linienschiffsleutnant kommandierte er die Brigg „Saida“. Während eines schweren Weststurmes im Jahre 1875 geriet er mit dem kleinen Segler nördlich der Straße von Messina, an der Südwestküste Italiens, auf Egerwall. Zwei Tage und zwei Nächte kämpfte er mit dem Aufgebote aller menschlichen Kraft und Intelligenz gegen die Gewalt der Wellen. Endlich in der dritten Nacht, als er dem Orkan nicht mehr widerstehen konnte, gelang es ihm, sein Schiff an der einzigen sandigen Stelle der Küste ans Land zu setzen und die ganze Besatzung mit einer einzigen Ausnahme zu retten. Während dieses Sturmes zerschellten 40 Segler an der sonst durchwegs felsigen Küste und gingen mit Mann und Maus unter.

Für sein mutiges Verhalten verleiht unser Kaiser dem Linienschiffsleutnant Trapp den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse und erhob ihn in den Adelsstand.

Auf der gleichen Höhe mit der Stelle, wo vor 40 Jahren mit Umjicht und Kaltblütigkeit sein Vater einer ganzen Besatzung das Leben rettete, nur an der entgegengesetzten Südküste Italiens gelang dem Linienschiffsleutnant Georg Ritter von Trapp eine gleichwertige Ruhmestat. Die verdienstvolle Tätigkeit des Vaters hat im Sohne einen ebenbürtigen Fortsetzer gefunden...

Der Kampf um Konstantinopel.

Das Zentrum und der rechte Flügel geschlagen.

Konstantinopel, 27. April. (R.-B.) Beim heutigen Empfange, der anlässlich des Geburtstages des Sultans im Palais stattfand, übermittelte der Kriegsminister dem Sultan ein Telegramm der 5. Armee, Liman Paschas, wonach das Zentrum und der rechte Flügel der feindlichen Streitkräfte vollständig geschlagen wurden.

Türkischer Kriegschauplatz.

Petersburg, 28. April. In einer militärischen Betrachtung stellt die „Rjetsch“ fest, daß der Kreuzer „Goeben“ trotz aller Schäden, die selbstverständlich jetzt ausgebeßert worden seien, eine Schnelligkeit von 20 Knoten in der Stunde besitze, so viel wie kein anderes Schiff im Schwarzen Meere. Der Kreuzer „Goeben“ ist nach der „Rjetsch“ stärker als irgend ein russisches Panzerschiff im Schwarzen Meere, und den Kampf mit dem „Goeben“ kann nur das ganze russische Geschwader aufnehmen. Dasselbe russische Blatt teilt mit, daß in der letzten Zeit die Türken beabsichtigten, die neuen russischen Kriegsschiffe, die sich in Nikolajew befinden, durch Minen zum Sinken zu bringen.

Aus russischen autoritativen Kreisen wird mitgeteilt, daß die Verteidigung des Bosphorus nicht schlechter organisiert ist als die der Darbanellen. Die erste Beschädigung sei eigentlich fast wirkungslos geblieben. Jetzt haben die Türken aber neue und noch stärkere Befestigungen am Bosphorus angelegt. Die Forts sind miteinander durch Eisenbahnschienen verbunden, damit man Geschütze und Minenwerfer je nach der Notwendigkeit verwenden konnte. Die Türken sollen sogar Drahtverhaue auf beiden Ufern des Bosphorus errichtet haben. Die Forcierung des Bosphorus ist nach der Meinung des Obersten W. Michailowitsch im „Ruhkoje Stowo“ nicht möglich.

Zur Kriegslage.

Opfer des Kampfes bei Ypern.

Hamburg, 28. April. Aus Rotterdam wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: Wie „Daily Telegraph“ aus Boulogne berichtet, trafen dort zwei englische Lazarettzüge mit Verwundeten, Franzosen und Engländern aus der Schlacht bei Ypern ein. Nach ihren Angaben war dieser Kampf der furchtbarste, den sie seit Beginn des Krieges erlebt hatten.

Die Lage der Russen in Ostgalizien.

Cernowitz, 28. April. Russische Gefangene berichten, daß die russische Offensive deswegen im Ostteil der Balkarpaten lässig geführt wird, weil im russischen Heer große Ungewißheit über die weiteren Pläne der österreichisch-ungarischen und deutschen Heere herrsche, besonders aber ein neuer Schlag Hindenburgs

befürchtet wird. Infolgedessen haben sich die Truppen eingegraben. Ein großer Teil der Truppen ist bereit, nötigenfalls sofort nach Westgalizien abzumarschieren. Die Russen bilden ihre neuangelegten Rekruten knapp hinter der Front aus, um im Bedarfsfalle Lücken sofort ausfüllen zu können. Proviantschwierigkeiten sind an der ganzen Ostfront im russischen Heere fühlbar.

Aus Skandinavien.

Die russische Gefahr für Norwegen.

Christiania, 28. April. „Verdens Gang“ beschäftigt sich in einem Leitartikel „Norwegen und Rußland“ mit der Gefahr, die Norwegen bei dem Friedensschluß eventuell droht, falls Rußland in seinem Bestreben, das eisfreie Meer zu erreichen, mit Zustimmung seiner Verbündeten Kompensationen in Nordnorwegen am Lyngsfjord fordern werde. Das Blatt schlägt vor, dem russischen Wunsche entgegenzukommen durch Anlage einer Bahn von Lyngsfjord nach dem russischen Zipfel zwischen Schweden und Norwegen. Dadurch behalte Norwegen den Lyngsfjord und Rußland hätte einen eisfreien Zugang und Ausgang, wenn auch der aufblühende Lyngsfjordhafen offiziell nicht unter russischer Flagge stehen würde. Rußland könne unmöglich nach dem jetzigen einen neuen Krieg beginnen, ohne die Sicherheit zu besitzen, nicht mehr vom Ausland abgeschnitten zu werden. Das Blatt kommt zu dem Schluß, der Lyngsfjordhafen hätte während eines zukünftigen Krieges die russische Einfuhr und Ausfuhr im Gange zu halten.

Das deutsche Muster.

Stockholm, 28. April. An die schwedische Regierung ist folgende Interpellation gerichtet worden: Gedemerkte die Regierung gegen die herrschende Teuerung mit der Festsetzung gerichteter Maximalpreise für die wichtigsten Lebensmittel vorzugehen, und welche sonstigen Maßnahmen hält sie für erforderlich? Der Inhalt der Interpellationsbeantwortung war: Wenn keine Verschlimmerung der Verhältnisse eintritt, werde die staatliche Regulierung der Preise und des Verbrauches von Brotgetreide und Futtermitteln nicht notwendig sein; eine gewisse Kontrolle sei allerdings erforderlich. Sollten sich aber, so erklärte der Staatsminister, die Verhältnisse so entwickeln, daß der Staat eine andere Stellung einnehmen müßte, so bin ich dafür, daß wir es ungefähr in derselben Art und Weise, wie es Deutschland tut, behufs Regulierung des Brotgetreide- und Futtermittelverbrauches im Lande eingreifen. Ich will bemerken, daß mir alle diesbezüglichen deutschen Gesetze und Verordnungen zugänglich sind, und daß wir Gelegenheit haben, uns über alle deutschen Maßnahmen zu ähnlichen Zwecken zu unterrichten.

Japan und China.

Chinas Weigerung.

Petersburg, 27. April. (R.-B.) „Rjetsch“ meldet aus Tokio vom 20. d. M.: Infolge der Weigerung Chinas, die japanischen Forderungen hinsichtlich der Mongolei zu erfüllen, trat der japanische Ministerrat zu einer Beratung zusammen, um über den weiteren Gang der Verhandlungen schlüssig zu werden. Die japanische Presse verlangt ein entschiedenes Eingreifen. Das Volk hofft jedoch noch immer auf eine friedliche Lösung. Auf den japanischen Werften werden die Arbeiten zur Vollendung von drei Dreadnoughts von je 30.000 Tonnen beschleunigt. Der Panzerkreuzer „Kitisima“ mit 27.500 Tonnen ist bereits in Dienst gestellt.

Aus Bulgarien.

Die Ermordung Sandanskys.

Sofia, 27. April. Der bekannte Vandalenschef Sant Sandansky, der seinerzeit das ganze Gebiet von Mchomia beherrschte und „der König des Piringebirges“ genannt wurde, ist — wie schon kurz berichtet — auf dem Wege nach Neorokop von unbekannten Tätern ermordet worden. Sandansky spielte auch zur Zeit des jungtürkischen Umsturzes eine Rolle. Er hatte sich den Jungtürken angeschlossen und nahm am Einzuge in Konstantinopel teil. Obgleich Einzelheiten über das Attentat noch fehlen, glaubt man, daß es auf innere Zwistigkeiten der Mazedonier zurückzuführen sei, doch glauben viele, daß Sandansky möglicherweise von Agenten des Dreierbundes ermordet wurde, weil er den Heberversuchen der letzteren im Wege stand.

Kleine Nachrichten.

Personalnachricht. Erzherzog Karl Franz Josef ist vorgestern um 4.50 nachmittags vom nördlichen Kriegsschauplatz in Wien eingetroffen.

Feter des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans. Anlässlich des siebenten Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans ist die Stadt reich besetzt. Die festliche Stimmung wird noch gesteigert durch die Nachricht von den äußerst wichtigen Erfolgen, die gegen den neuerlichen Versuch der Verbündeten, die Darbanellen zu forcieren, errungen worden sind.

Der Titel Ghazi für den Sultan. Ueber Beschluß des türkischen Ministerrates wurde dem Namen des Sultans der Titel „Ghazi“ (der Siegreiche) hinzugefügt.

Schließung englischer Häfen. Das englische Konsulat in Amsterdam teilt mit, daß alle englischen Häfen bis auf weiteres für englische und fremde Schiffe geschlossen bleiben.

Neue englische Repressalien. Im Unterhause fragte Lord Charles Beresford, ob die Regierung für jedes von deutschen Unterseebooten versenkte Schiff ein intermities deutsches Schiff mit Beschlag belegen werde. Premierminister Asquith erwiderte: Die Regierung hat die Frage erwogen. Sie hat beschlossen, dies vorläufig nicht zu tun. Diese Entscheidung schließt aber nicht eine Erwägung aus, falls es die Umstände erheischen.

Die Teuerung in England. Englische Blätter bezeichnen die Deffentlichkeit auf eine weitere bedeutende Steigerung der Brotpreise vor, die jetzt schon doppelt so hoch sind als im Vorjahr. Mit Tee verhält es sich ebenso, infolge der übergroßen Ausfuhr nach Frankreich und Rußland.

Die Verluste der britischen Flotte. Nach einer Erklärung des Premierministers betragen die Verluste der britischen Flotte bis zum 31. März 452 Offiziere, 8141 Mann. Getötet wurden 332 Offiziere, 4981 Mann, verwundet wurden 61 Offiziere, 640 Mann, interniert wurden 41 Offiziere, 1524 Mann, gefangen sind 11 Offiziere und 924 Mann, und vermisst werden 7 Offiziere und 72 Mann.

Beschließung von St. Die. Der „Temps“ meldet aus St. Die: Dienstag mittags beschloß die deutsche Artillerie Saint Die. 24 Granaten fielen in die Stadt. Einige Häuser wurden ernstlich beschädigt.

Der Jar in Przemysl. Der Jar hat in Begleitung des Oberbefehlshabers, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, und des Generalstabes Przemysl besucht. Er wohnte in dem Haus, das früher das Quartier des Kommandanten der Festung, des Generals Kusmanek, war. Der Jar besichtigte die Truppen, besuchte die Befestigungen von Przemysl und kehrte alsdann nach Lemberg zurück.

Ein neuer Verwaltungschef für Rußisch-Polen. Umtlich meldet das Wolffsbureau: Dem Regierungspräsidenten z. D. v. Brandenstein ist die nachgesuchte Entlassung aus seiner Stellung als Verwaltungschef beim Oberbefehlshaber Ost erteilt und an seiner Stelle der Landrat v. Kries zum Chef der Zivilverwaltung für Rußisch-Polen unter Beilegung des Titels Präsident ernannt worden.

Militärärzte in russischer Gefangenschaft. Wie die „Nowoje Wremja“ mitteilt, sollen die gefangenen deutschen und österreichischen Militärärzte nicht gegen gefangene russische Aerzte ausgetauscht werden, sondern zum Sanitätsdienst unter ihren gefangenen Landsleuten in den nördlichen Gouvernements und Sibirien verwendet werden.

Die Judenfrage in Rußland. „Rjetsch“ wendet sich gegen einen Artikel des ehrussischen Blattes „Jemtschina“, worin angeraten wird, sämtliche Juden aus der russischen Armee zu entfernen.

Amerikanische Hilfsstätigkeit in Palästina. Das vom amerikanischen Marineministerium freundschaftlich angebotene Kriegsschiff „Vulkan“ traf mit zwei Spezialdelegierten und zehntausend Säcken mit Lebensmitteln ein, die die Juden Amerikas für die Armen in Palästina spendeten.

Die Verschwörung von Sofia. Die Untersuchung wegen des in einem Ballsaal verübten Bombenattentates führte zur Verhaftung des Täters, eines höheren Beamten des Obersten Rechnungshofes und seiner Gattin. Unter der Wucht des erdrückenden Beweismaterials gestand der Verhaftete, das Haupt einer weitverzweigten Anarchistenorganisation zu sein und den Bombenanschlag selbst ausgeführt zu haben. Der Attentäter strebte den Posten des Polizeipräsidenten an und plante sodann einen Hauptanschlag, indem er ein Bombenattentat auf den König und die ganze Sobranie verüben wollte. Die Untersuchung nähert sich dem Abschluß. Der Hauptschuldige mit seiner Gattin und zahlreichen Mitschuldigen erscheinen demnächst vor Gericht. Im Besitze des Attentäters wurden 30 Kilogramm Dynamit gefunden. Der Täter ist ein Mazedonier und ehemaliger Kommandant.

Der Kampf um die Combres-Höhe.

Ein bayerischer Offizier veröffentlicht in den „Krieger Neuesten Nachrichten“ eine Schilderung der seit Februar um die Combreshöhe tobenden Kämpfe. Er schreibt unter anderem:

Der Tag, an dem die Combreshöhe der Schaulplatz blutigen Ringens werden sollte, mußte kommen. Am rechten Flügel kam es schon zu öfteren Frontalangriffen und Handgemengen, denn die Franzosen lagen uns schon auf 10 bis 15 Meter gegenüber. An unsere mittlere Stellung auf einer langgestreckten Bergnase, arbeiteten sich die Feinde rastlos Tag und Nacht in vier Sappen heran bis zu unserem Draht-

verkau. Wir gruben Abwehrstollen, denn die Franzosen begannen, unsere Gräben zu unterminieren. Es waren lange Stunden, Tage, Wochen unheimlichen Schaffens in und über der Erde, stets den Tod vor Augen. Der Tag kam immer näher, wo Explosion auf Explosion und Angriff auf Angriff folgen mußte. Die große Stunde schlug am 17. Februar. Am Morgen löste mich mein Kamerad, Leutnant der Reserve Heidenreich, ab. Punkt 2 Uhr begann eine wahrnehmbare Kanonade auf unsere Stellung und die dorthin führenden Laufgräben, die aus einem Hohlweg heraufführten. Sämtliche Anmarschstraßen und herumliegenden Dörfer der Woivreebene wurden mit dem verheerendsten, schwersten „Sperrfeuer“ belegt. Damit begann der grausige Höllentanz auf der Combreshöhe. Aus 180 Geschützen prasselte ein konzentrierter Granat- und Schrapnellregen, von unseren Leuten „Trommelfeuer“ genannt, auf unsere mit Mühe, Opfern und Ausdauer immer wieder aufgebaute Stellung von nur 150 Meter Frontbreite und 100 Meter Tiefe. Mit Einsetzen der Kanonade hatten die Franzosen an vier Stellen durch Minen unsere vordersten Schützengräben in die Luft gesprengt. Nur einzelne Leute kamen blutüberströmt und verwundet zurück und meldeten, daß die Franzosen in mehrere vollständig zerstörte Gräben eingedrungen seien. Leutnant Heidenreich hätte im letzten Augenblick befohlen, es solle sich retten, wer sich retten könne, er selber werde nicht von seinem Posten weichen, und wenn er dort sterben müßte. Bei ihm war nur noch ein blutjunger Fähnrich, eine Ordnungszahl, ein Sanitäter, ein Aktiver und zwei Reservisten. Alle sechs würgerten sich, von ihrem Leutnant zu gehen. Bei lautem Gebet erreichte sie bis auf einen Reservisten der Heldentod durch die einschlagenden Granaten. Unterdessen führte Leutnant Weigand den dritten Zug und ich den ersten Zug zur Unterstützung durch schweres feindliches Feuer vor. Wie ein Held mit geschwungenen Beinen sprang Leutnant W. an der Spitze seines Zuges links vor mir vor. Aber es war für ihn und seine Tapferen, welche ihm unter Hurra folgten, ein Sturm in den Tod. Sie alle stürzten getroffen zu Boden und starben den Heldentod. Leutnant W. starb blutjung. Sein letzter Gruß zu mir herüber kam mit lachendem Munde und von kampfbegeisterten Augen. Allmählich gelang es mir, im Hohlweg eine neue Kampflinie zu bilden. Die anderen Kompagnien des zweiten Bataillons rückten jetzt auch zugewisse zur Unterstützung in den Hohlweg, und abends 6 Uhr kamen auch schon die ersten Sturmbefehle zur Wiedernahme der Stellung. Die Nacht verging mit kleineren Erkundungen und Sturmvorbereitungen unter schweren Verlusten. Der Hauptsturm war für den 18. Februar, morgens 9 Uhr, angelegt mit einständiger Artillerievorbereitung. Das sogenannte „Trommelfeuer“ dauerte die ganze Nacht und steigerte sich. Am Morgen Punkt 8 Uhr begann unser Artilleriefeuer, und um 9 Uhr konnten wir zum Sturm antreten. Die Bayern sprangen aus dem Hohlweg heraus, drehten ihr Gewehr um und hieben mit dem Kolben dann auf die Franzosen ein, welche händeringend um Parodon flehten. Die Leute waren wie rasend. Die ganze Stellung war nach einer Stunde wieder in unserem Besitz. Aber damit begann auch ein feindlicher Angriff nach dem andern. Vier Tage und vier Nächte wogte dieses Hin und Her. Und mit diesem Kampfe begann das heiße und blutige Ringen um die Combreshöhe, das Mitte März mit erneuter Kraft einsetzte und Anfang April sich zu Kämpfen größeren Stiles in der ganzen Woivreebene entwickelte.

Die Combreshöhe ist der mit am heißesten umstrittene Punkt dieser Schlachtfeldfront, wo die Franzosen immer neue Kräfte einsetzen. So wurden in den letzten Tagen Gefangene gemacht von Regimentern, welche direkt von Paris nach Verdun geschickt, nach Combres in Matsch gesetzt und nach am gleichen Tage zum Sturm angelegt wurden. Jetzt sind die Höhen von Combres Hügel des Todes. Wenn die Franzosen schreien, sie hätten Gräben genommen, so sind es völlig zerstörte Schützengräben, in denen sie sich gar nicht halten können. Diese Kämpfe sind für die Franzosen mehr Fragen der Munition. Wenn die Franzosen wirklich mal Boden gewinnen, so ist es geradezu unverantwortlich, mit welcher unendlichen Opfern unwichtige Teile von den Franzosen „erobert“ werden. Bis jetzt ist ihr Erfolg hier gleich Null, und wenn die Franzosen schreiben, sie machen in Eparges einen Sprung, so müssen wir hier draußen herzhaft darüber lachen, denn Eparges war immer von Franzosen besetzt, und den Sprung heranzuführen nur unsere Artillerie, welche da kräftig hineinschießt.

An die p. t. Abonnenten.

Wir bitten die p. t. Abonnenten, die heute beliegenden Posterscheine zur Erneuerung des Abonnements, respektive zur Begleichung der Rückstände, welche jedermann brieflich mit gleicher Post zukommen werden, zu benützen, um eventuellen Unterbrechungen in der Zuführung des Blattes vorzubeugen.

Die Administration.

Vom Tage.

Schülerbesuche. Die Schüler und Schülerinnen der hiesigen k. k. Staats-Volks- und Bürgerschulen haben dem Roten Kreuz 40 Kronen 98 Heller gespendet.

In russischer Kriegsgefangenschaft. Der hier wohlbekannte Fregattenkapitän d. R. Hugo Hahn von Hahnenbeck stellt uns folgendes Schreiben seines Sohnes Walfried, k. u. k. Oberleutnant, der mit der tapferen Befehlsführung von Przemysl in russische Kriegsgefangenschaft geführt wurde, zur Verfügung: „Boroshba, am 8. April 1915. Wir befinden uns auf der Durchreise nach Pensa über Kiew—Boroshba. Die nächste größere Station ist Kursk. Sodann geht es über Woronezh und Orjesi nach Pensa. Es geht uns gut, und wir sind gut versorgt. Die Reise bis Orjesi, fünf Tage, war sehr angenehm. Landschaftlich nichts als Ebene. Der Rubel spielt eine große Rolle; so lange man damit versorgt ist, geht es einem gut. Euer Walfried.“

Alte Vorstellung im Marinekasino. Heute findet um 8 Uhr abends im Marinekasino eine Kinovorstellung statt.

Konzert im Marinekasino. Morgen findet um 6 Uhr abends im Marinekasino ein Konzert der Marinemusik unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Franz Jaksch statt, dessen Reinertragnis den Witwen und Waisen der bewaffneten Macht gewidmet wird. Karten im Vorverkauf sind in der Portierloge heute von 5½ bis 8 Uhr abends und am 30. d. M. in der Kasse im 2. Stock von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags erhältlich.

Ein jährgeniger Gesteht. Der Maurer Johann Zovich verlegte bei einem häuslichen Streite seine Geliebte Maria Marincovich leicht am Kopfe.

Diebstahl. Der Schmied Alois Crisai, der Handwerker Richard Rodelli und der 14jährige Schüler Mag Perhovec wurden von dem Bahnhofmagazinsbeamten Franz Flomal dabei betreten, wie sie von einem nächst dem Elisabethmolo auf der Riva stehenden Wagon die Plombe abnahmen und dann etwa 10 Kilogramm Erdäpfel aus ihm stahlen. Flomal beobachtete sie, wie sie die Erdäpfel in einem Sandhaufen verstecken wollten. Bei seinem Versuche, der drei habhaft zu werden, ergriffen sie die Flucht und nur Crisai konnte von ihm gepackt werden. Dieser gibt die Tat auch zu, behauptet aber, von den anderen hierzu angestiftet worden zu sein.

Prüfungen für die Handelsmarine. Jene Berufsschüler, welche die Eigenschaft eines Kapitäns oder Leutnants in der Handelsmarine beim nächsten Prüfungstermin zu erlangen beabsichtigen, haben ihre bezüglichen Gesuche bis spätestens 30. d. M. bei der k. k. Seebehörde einzureichen. Formulare hiezu sind beim hiesigen k. k. Hafenkapitanat erhältlich.

Konkurrenzeröffnung. Die k. k. Finanzprokurator in Zara hat mitgeteilt, daß über das Vermögen des Schuhmachers Jekoslav Donelli in Makarska das Ausgleichsverfahren, dagegen über die Erbmasse nach Ante Parach pk. Frane aus Spalato der Konkurs eröffnet worden ist. Gegen den Schuldner und gegen die Konkursmasse geltend zu machende Forderungen sind wegen rechtzeitiger Anmeldung spätestens bis zum 10. Mai unter Vorlage der Forderungsbelege der vorerwähnten Finanzprokurator bekanntzugeben.

Von der Wiener Universität. Wie der Sektionskatalog ausweist, waren im heurigen Wintersemester an den vier Fakultäten der Wiener Universität einschließlich der außerordentlichen Hörer 6613 gegen 9141 des Sommersemesters 1914 inskribiert. Davon gehörten 357 der theologischen, 2957 der juristischen, 1491 der medizinischen und 1808 der philosophischen Fakultät an. Von den 6613 Hörern waren 3296 Landesangehörige. Galliens und der Bukowina (gegen 1569 im Vorjahre). Die bis 22. d. M. angelegte Inskriptionsfrist wurde bis 29. April verlängert und bei der Inskription die bemerkenswerte Verfügung getroffen, daß sie nur unter Vorweis des Impfszeugnisses zulässig ist. Die Vorlesungen des Sommersemesters, in vollem Umfang gehalten, werden gelesen: für Theologie in Universität und Schottentstift, für Jus Universität und Anatomisches Institut, für Medizin und Philosophie Universität auch in den systemisierten Instituten der betreffenden Fakultäten.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 118.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Schachermayr.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Stolz vom Landsturminfanterieregiment Nr. 26.

Verzittliche Inspektion: Landsturmarzt Dr. Bezdek.

Evangelische Gottesdienstordnung. Ab 1. Mai werden an jedem Sonn- und Feiertage drei evangelische Gottesdienste in deutscher Sprache stattfinden, und zwar um 8 Uhr 30 Min. und um 10 Uhr 30 Min. vor-

mittags und um 3 Uhr 30 Min. nachmittags. Die Gottesdienste in ungarischer Sprache werden fallweise bekanntgegeben werden. Mannschaften dieses Glaubensbekenntnisses sind nach Zulass des Dienstes zu entsenden, die Abteilungen vor der Marinekaserne zu versammeln und geschlossen durch einen Stabs- (höheren) Unteroffizier in die Kirche zu führen.

Letzte Nachrichten.

Die Ueberlebenden des „Leon Gambetta“. — Der Admiral und sämtliche Offiziere tot.

Brindisi, 28. April. (R.-B.) Die Agenzia Stefani meldet: Von den Ueberlebenden des „Leon Gambetta“ erfährt man, daß der Kreuzer von zwei Torpedos linksseits getroffen in 10 Minuten sank. Die Zahl der Geretteten beträgt 136. 58 Leichen wurden geborgen und heute früh auf dem Friedhofe von Castrigione mit militärischen Ehren beerdigt. Der Admiral und sämtliche Offiziere des „Leon Gambetta“ sind tot.

Magnatenhaus.

Budapest, 28. April. (R.-B.) Das Magnatenhaus erledigte in dringlichem Wege die Vorlagen über die Erweiterung der Landsturmpflicht, sowie über die Einteilung ungarischer Landstürmer zu österreichischen Truppen.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 28. April 1915.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie und an der Adria zumeist heiter schwache variable Winde und Kalmen. Die See ist bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Größtenteils heiter, Land- und Seewinde, geringe Wärmedifferenzen gegen den Vortag.

Seismische Beobachtungen: Heute 4 Uhr 38.1 Min. bis 5 Uhr 22 Min. a. m. schwache Fernbebenauszeichnung. Größte Phase 4 Uhr 56 Min 48 Sek.

Barometerstand 7 Uhr morgens 763.4

„ „ „ „ nachm. 763.7

Temperatur um 7 „ „ morgens 16.5

„ „ „ „ nachm. 19.3

Regenüberschuß für Pola: 162.5 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 14.6°.

Ausgegeben um 3 Uhr — nachmittags.

Politeama Ciscutti

Heute Donnerstag und morgen Freitag
Nur für Erwachsene!

Kinovorstellungen

mit nachstehendem Programm: 7

Lo's Hochzeit

Lustspiel in 3 Akten.

In der Titelrolle Fri. DORRIT WEIXLER.

Luny ist verliebt.

Komisch.

Deutscher Text.

Normale Preise.

Die Vorstellungen beginnen: um 4.30, 6 und 7.30 p. m.

Rollschuhlaufplatz „MINERVA“

(Via Carlo Defranceschi) 57

Geöffnet täglich

von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.

Es wird Unterricht im Rollschuhlaufen erteilt.

An Sonn- und Feiertagen

Konzert

Aquarelle.

Ernst und heitere Bilder aus dem österr.-ungar. Seemannsleben von Dick Herbert. K 2-20 Ertrag zugunsten der bedürftigen Angehörigen der gefallenen Marinemannschaft.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsage 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang sofort zu vermieten. Via Tartini 38. 1056
- Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Mugio 2. 1054
- Möbliertes zweifelnstriges Zimmer ab 1. Mai zu vermieten. Via Dante 38, 1. St. links. 1054
- Möbliertes Zimmer, parkettiert, mit Gas, zu vermieten. Via Epulo 14, 1. St. 1051
- Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Veseghi Nr. 26, 2. St. 1050
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Ercole 9, 1. St. 1049
- Große Automoblremise und Lagerräume Via Dignano Nr. 19 zu vermieten. Anzusagen bei L. Selles, Cafe Scalla, Pola. 00
- Zimmer, Kabinett, Küche mit Zubehör und ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Petrarca 21, 1. St. 1039
- Wohnung, bestehend aus fünf Zimmern, Küche, Keller und Dachboden, ist in der Via Medolino 34 zu vermieten. Anzusagen Via Medolino 1. 64
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Promontore 1, 1. St. 1027
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Mugio Nr. 21, Hinterhaus. 1028

Zu mieten gesucht:

Hübsches reines Zimmer, eventuell zwei Wohnräume, gesucht. Anträge unter „Dauernd Pola“ an die Administration. 1002

Offene Stellen:

- Besseres Mädchen wird als Wirtschaftlerin zu einem Herrn gesucht. Anträge unter „Evakuierung“ an die Administration. 1044
- Deutsches Mädchen für Alles oder deutsche Bedienerin wird gesucht; eventuell eine Frau für einige Vormittage zur Aushilfe. Vorstellung nur nachmittags 9 Uhr. Adresse in der Administration. 1037

Stellengefuche:

- Räbin (Böhmin) sucht Stelle, geht auch als Dienstmädchen. Eintritt gleich oder 1. Mai. Anzusagen Via Favaria 38. 1047
- Deutsche Jährlingslerin mit schönen Zeugnissen sucht Stelle in besserem Geschäft. Via Mugio 57. 1046
- Stud. iur. mit der ersten Staatsprüfung, mit bankgeschäftlichen Kenntnissen, der vier Landesprachen mächtig, sucht irgendwelche Anstellung. Auskunft in der Administration. 1038
- Jüngeres Mädchen (Fräulein), unabhängig, nett und solid, sucht als Stütze im Hauswesen alleinstehender Militär. Anträge erbeten unter „Lieb und Traut“ an die Administration. 1023

Zu verkaufen:

- Eine Salongarnitur (großes Sofa mit vier Fauteuils), im guten Zustande, jedoch ohne Ueberzug, ist zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1055
- Seltene Okkasion! Zwei sehr schöne moderne Brillantringe mit prachtvollen Steinen billig zu verkaufen. Via, Juwelier, Riva del Mercato 10. 1052
- Marineuniform, leichter Sommermantel, fast neu, aus belgischem Tuch, sowie drei etwas getragene Flottenröcke für stärkere Person zu verkaufen. Via Mugio Nr. 7, 1. St. 1036

Verchiedenes:

- Camera, 9/12 oder 10/15, gut erhalten, gesucht. Unter „Gute Optik“ an die Administration. 1048
- Junger Jagdhund wird gesucht. Anträge an die Administration b. Bl. 1036
- Pleber Franz! Mach keinen Pflanz, Violine ganz. Versuch nochmals dein Glück und kehre zurück. Dra strapazzata. 1058
- Alter gebrauchter Hochstuhl samt Kopfgestell zu kaufen gesucht. Adresse mit Preisangabe an die Administration. b. Bl. 1038
- Frau über Mädchen, welches in der Richtung nach Lienz oder Wels fährt, wird ersucht, mit einer Frau als Mithilfe zu zwei Kindern zu fahren; gegen Vergütung. Piazza Foro 17, Mezzanin, Krenn. 1030
- Spar- und Maschinenherbe, Koch- und Backapparate, kombinierte Herbe für Gas- und Kohlenheizung, transportable Herbe von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung in jeder Preislage. Alle Reparaturen und Umänderungen werden prompt und preiswert ausgeführt. Josef Potornik in Pola, Telephon Nr. 132. 63/1

Antiquarisch:

„Oesterreich's Illustrierte Zeitung“, Jahrgang 1914, sehr gut erhalten, reich illustriert, mit den Waffentafeln der oester. Armee. Preis 5 K statt 20 K. E. Schmitt, Buchhandlung, Piazza Foro 12

Rollschuhlaufplatz „Excelsior“



Heute um 4 — 7 Uhr nachm. bei günstiger Witterung

Konzert

ausgeführt von der 13 K. u. k. Marinemusik

Für die ganze Kriegedauer werden 10 Prozent der Bruttoeinnahme aller Tage dem „Roten Kreuze“ gewidmet.

Preise: Rollschuhläufer 80 h, mit Rollschuhen i. K. 40 h. Zuschauer 40 h.

Büfett mit Bedienung!

Gegen Ansteckung

müssen wir uns umso mehr schützen, als die jetzt verschiedenen ansteckenden Krankheiten, wie: Scharlach, Masern, Blattern, Cholera, Typhus, mit erhöhter Kraft auftreten. Deshalb

verwende man

überall, wo solche Krankheiten vorkommen, ein gutes Desinfektions-Mittel, welches in jedem Haushalte bei Bedarf vorhanden sein muß. Das verlässlichste Desinfektions-Mittel der Gegenwart ist laut Untersuchungen der Institute von Prof. Löfler, Vertun, Perlik, Vas, etc. unstreitig das

LYSOFORM

welches geruchlos, ungiftig und billig ist und durch jede Apotheke und Drogerie in Originalflaschen (grünes Glas) zum Preise von 90 Heller geliefert wird. Die Wirkung des Lysoform ist prompt und sicher, weshalb es von sämtlichen Aerzten zur Desinfektion am Krankenbett, zur Wäsche von Wunden, Geschwürigen, für antiseptische Verbände und zur Irrigation empfohlen wird.

Lysoform-Seife

ist eine feine milde Toilettenseife, welche 1% Lysoform enthält und antiseptisch wirkt. Sie kann auf die empfindlichste Haut, sogar bei Kindern und Säuglingen verwendet werden. Sie macht die Haut weich und geschmeidig und verursacht ein überaus aromatisches Duft. Ein Versuch genügt und Sie werden für die Folge immer diese ausgezeichnete Seife verwenden, welche nur anscheinend teuer, im Gebrauch jedoch sehr ökonomisch ist, da die Seife lange dauert. Das Stück kostet K 1-20.

Pfefferminz-Lysoform

ist ein stark antiseptisches Mundwasser, welches den Mundgeruch sofort und sicher beseitigt und die Zähne bleicht und konserviert. Es kann auch bei Halskatarrhen, Husten und Schnupfen zum Gurgeln nach ärztlicher Verordnung verwendet werden. Einige Tropfen genügen auf ein Glas Wasser. Original-Flasche kostet 1 Krone 60 Heller und ist in jeder Apotheke und Drogerie zu haben.

Ein interessantes Buch mit dem Titel „Gesundheit und Desinfektion“ liefert auf Wunsch gratis und franko Chemiker HUBMANN, Referent der Lysoformwerke, Wien, XX., Petraschgasse 4. 56

In letzter Stunde.

Roman von Otto Elster.

9 Nachdruck verboten.

So war er nach Como gekommen, hatte in der Villa Charlotte Wohnung genommen, und die Bekanntschaft des Sufstzrats und Melanies gemacht, die bald zu einer aufrichtigen Freundschaft wurde.

In der ersten Zeit bemutterte Melanie ihn gleichsam, da er sich noch schwach und krank fühlte, und Wingenheim ließ sich diese zarte Fürsorge gern gefallen, brachte sie ihn doch der schönen, jungen Frau näher, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre. Als er aber wieder erkrankte, da vergalt er ihre Fürsorge durch verdoppelte Aufmerksamkeit. Er war ein guter Gesellschaftler und mußte von seinen weiten Reisen interessant zu erzählen. Dabei zeigte er reiches Wissen und feinen Geschmack, und obgleich er in der großen Welt und in einer verflachten Gesellschaft, deren Grundsätze nicht allzu tief waren, gelebt, so hatte er sich doch die Frische des Geistes und, was wohl noch wichtiger war, eine ehrenhafte Gesinnung und ein welches Herz zu erhalten gewußt. Er bewunderte Melanie aufrichtig und fragte sich wohl auch, ob sie an der Seite ihres um so viel Jahre älteren Gatten wirklich glücklich sein könne. Aber weiter verfliegen sich seine Gedanken nicht, und wollte es einmal in seinem Herzen heiß aufwallen, dann brauchte er nur in das schöne Antlitz Melanies zu schauen, auf dem der frohe Abglanz eines reinen Glückes lag, um jeden Gedanken, den Frieden dieses Glückes stören zu wollen, zu unterdrücken.

Melanie ihrerseits gab sich dem Netz seiner Unterhaltung und seines Umganges mit der fast noch kindlichen Harmlosigkeit ihres Wesens hin. Sie freute sich seiner Plaudereien und lachte fröhlich über die Hülfigungen, die er ihr in zarter Weise zu Füßen legte. Sie dachte nicht daran, daß eine Gefahr für ihre Ruhe liegen könnte, daß unter Rosen sich die Schlange verber-

gen könne, die ihr Glück zu zernagen drohte. Sie lebte lebte ja in Schutz und Schirm ihres Gatten, des besten und gütigsten Menschen, der ebenso wie sie Freude an dem Umgang mit dem eleganten, geistreichen und weltgewandten Diplomaten fand.

So flogen die Tage in ungetrübter Heiterkeit vorüber. Gemeinsame Ausflüge auf dem See und dessen herrliche Umgebung wurden gemacht, der gotische Dom der alten Stadt wurde besucht; die alten Basiliken von San Abbondio und San Fedele, sowie das in dreifarbigem Marmor ausgeführte Rathaus mit seinem großartigen Arkadengang; die Bibliothek und das Antikenskabine im Palazzo Giovo — und wenn der Sufstzrat sich in künstlerischen Ausführungen erging, so mußte Wingenheim allerhand Merkwürdiges aus der Geschichte der Stadt und seiner Gebäude zu erzählen, so daß Melanie nach jeder Richtung hin die anziehendsten Belehrungen erhielt.

In den Ruinen der alten, zerstörten Burg Varabello, welche auf einem Berg im Süden der Stadt thronen, weilten sie, oder sie fuhren am Seeufer entlang, an reizenden Bällen vorüber, auf der prächtigen Strada Regina, welche schon Theodorin, die Königin der Longobarden, angelegt hatte, bis zu der herrlich gelegenen Villa d'Este.

Welch köstliche Stunden waren das, wenn sie auf leichtem Segelboot über die blaue Flut des Sees dahinglitten, bis auf den Grund des klaren Wassers schauend, in dem silberblinkende Fische hin und wieder schossen! Oder wenn sie auf dem äußersten Vorsprung der Halbinsel von Bellagio standen, die laubholzgekrönt hoch hoch über den See emporragte und ihre entzückten Blicke über das herrliche Landschaftsbild schweifen ließen, das Sonnenüberstrahl zu ihren Füßen lag!

Dann schloß sich wohl ein unbefanntes Sehnen in das junge, warm pochende Herz Melanies, und wenn ihr Blick dem dunklen Auge Wingenheims begegnete, das mit so seltsamem Ausdruck auf ihrem Antlitz ruhte, dann färbten sich ihre Wangen höher, dann schlug ihr

Herz lebhafter, und sie fühlte, daß es noch ein reiferes, tieferes Glück geben müsse, als was dasjenige war, was ihr das Leben jetzt darbot.

Sie schlug die Augen nieder, Furcht vor einer drohenden Gefahr überkam sie, und sie stüchelte an die Seite ihres Gatten, der ihr freundlich und zärtlich die heißen Wangen wie einem Kinde streichelte.

Dann senkte sich wieder Ruhe in ihr Herz. Die schönen Tage rauschten nur allzu schnell vorüber. Der Tag des Abschieds von dieser schönen Welt nahte, denn die Geschäfte des Alltagslebens riefen den Sufstzrat nach Berlin zurück.

„Wir haben nun genug gefaulenz“, sagte er lächelnd, „nachdem wir uns zwei Monate lang im Lande der Orangen und Zitronen umhergetrieben“, und Melanie merkte, daß er sich nach seinem stillen Arbeitstisch daheim sehnte.

„Ich fürchte mich fast vor dieser Heimkehr“, sagte sie leise.

„Weshalb?“ fragte er. „Bin ich nicht bei dir? Stehst du nicht in meinem Schutz?“

„Die Menschen sind so kalt und streng daheim.“ Er lachte.

„Fürchtest du dich vor Tante Clementine oder dem alten Friedrich?“ scherzte er. „Sie werden dir nichts zuleibe tun, mein fürchtlicher Hase.“

„Ich war so glücklich hier...“

„Und du sollst auch daheim glücklich sein. Wirf alle trüben Gedanken hinter dich, genieße das Leben in harmloser Fröhlichkeit, die zu deiner Jugend paßt. — Ich freue mich schon, dich in der Gesellschaft bewundert zu sehen.“

„Aber — ich glaube, ich passe nicht in diese Gesellschaft.“

„Du wirst dich schon hinfinden — du mit deiner Heiterkeit, deinem Frohsinn und deiner von Jugendglanz strahlenden Schönheit...“

„Willst du mir schmelteln?“

(Fortsetzung folgt.)